

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insertate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

22.

Sonnabend den 15. März 1913.

23. Jahrgang.

### Die Sparkasse Bretinig

Bank Einlagen, auch die, welche vom 1. bis mit 3. eines Monats bewirkt werden, für vollen Einzahlungsmonat vom 1. Juli 1913 ab mit

3 1/2 %

Die Sparkassen-Verwaltung.

**Vertikales und Sächsisches.**  
Bretinig. Am Palmsonntag abends 7 Uhr im Gasthause zum deutschen Hause, alljährlich, der ev.-luther. Jungfrauen- und Frauenverein zu Ehren der diesjährigen Fremden einen Familienabend ab. Ganz anders anziehend dürfte derselbe sich gestalten, weil sein leitender Grundgedanke der ist: die Liebe zur angestammten Heimat aufs neue zu wecken und zu stärken. Diesem Zwecke wollen alle Darbietungen Rücksicht und Bedacht, im gesprochenen Wort auch in den beiden theatralischen Aufstellungen, die eine Fülle reizender Szenen, köstlichen Humors unserer sächsischen Bewohner enthalten, dienen. Ganz besonders reizend wird der von den Mitgliedern ev.-luther. Jungfrauenvereins aufgeführte Genreigen sich gestalten; köstliche Szenen die beiden Akte aus dem Stück: „Der Krenfried“, welche ein ländliches Entsefent allen den herrlichen alten Volkstänzen, -gefangen, sowie einen echten Andreas in einer sächsischen Jugenstunde mit all dabei üblichen Scherz und witzigen Vievor dem Auge des Zuschauers entfalten. Sei daher an alle Bewohner die herrliche Leistung gerichtet, den Mühen der Einübung Entgelt durch recht zahlreichen Besuch zu werden zu lassen. Möge ein Jedes daran denken, daß unsere christlich-nationalen Jugendvereine der besonderen Teilnahme der Gemeinde wert sind, daß es gilt, an diesem Abende entschlossen auf ihre Seite zu treten und ihnen den Mut und das Verlangen zu stärken im Kampfe für ihre christlich-nationale Weltanschauung.

litzer Straße 56 einen Besuch abstatteten und dabei für ungefähr 20 000 M. Schmuck- und Wertgegenstände erbeuteten. Die Bande konnte jedoch bald dingfest gemacht werden. Während Hähnlich seinerzeit eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren erhielt, wurde Adams zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Hähnlich wurde im Januar d. J. aus der Strafanstalt entlassen und tat sich sofort wieder mit seinem alten Spießgesellen Adams und zwei anderen Verbrechern zusammen.  
Zittau. Unzulässige Manipulationen sind dieser Tage hier bei einer mit Verlosung verbundenen Ausstellung vorgekommen. Die Veranstalter der Ausstellung, ein hiesiger Verein, haben nach Ermittlung der polizeilichen Formalitäten 200 Nieten bei 500 Losen unter die Lose geschmuggelt. Die Polizei beschlagnahmte alle Lose.  
Radeberg. Die noch in ziemlichem Dunkel gehüllte Entstehungsgeschichte der Stadt Radeberg ist von Professor Dr. Meißner in Dresden durch eifrige Quellenforschungen in Archiven und Chroniken einigermaßen aufgeklärt worden. Mit ziemlicher Sicherheit hat er zu ermitteln vermocht, daß die Entstehung Radebergs auf früher hier betriebenen Bergbau zurückzuführen und die junge Ansiedlung der Berg gewesen ist, an dem sich ein Rad im Radebschachte gedreht hat, um schädliche Wasser aus den Bergstöcken aufzuheben. Der Stadtname ist deutschen Ursprungs, während er bisher aus slawischer Wurzel abgeleitet wurde. Im vorigen Jahre hätte Radeberg das 500jährige Stadtbildung begehren können.  
Reusad. Der 17jährige Fortbildungsschüler Holland wurde nach der Prüfung in der Fortbildungsschule gegen den Lehrer beleidigend und warf ihm schließlich den zerissenen Benjurbogen vor die Füße. Seine Flegelei büßte der hoffnungsvolle Jüngling vorerst durch eine Karzerhaft, doch wird die Angelegenheit ihm noch ein gerichtliches Nachspiel einbringen. Da er schon wegen einer Schlägerei Bekanntheit mit dem Gerichte machte, wird der Denkwortel nun wohl etwas eindringlicher ausfallen.

mittel zur Flucht zu beschaffen. In Neugersdorf wohnte ein Verwandter, bei dem Förster früher gearbeitet hatte und von dem er wußte, daß er seine Ersparnisse in der Kommode aufbewahrte. Angeblich mit Wissen der Zigarrenhändlers-Gehelute will er sich zum Zwecke des Einbruchs bei seinen Verwandten aus Draht einen Dietrich angefertigt haben. Als er ausgekundschaftet hatte, daß der Verwandte ausgegangen war, begab er sich in das Haus, öffnete mit dem Dietrich die Kommode und leerte einen darin befindlichen Geldkasten mit über 700 Mark vollständig aus. Von dem Raube will er 30 Mark den Zigarrenhändlers-Geheluten gegeben und von ihnen eine Mütze und eine Ziviljoppe erhalten haben. Dann begab er sich über die österreichische Grenze und ließ seine Uniform auf dem Felde zurück. Nach mancherlei Irrfahrten durch Oesterreich und Bayern gelangte Förster nach der Schweiz und erhielt von einem Handwerksburschen gegen Bezahlung Legitimationspapiere. Lange konnte er aber nicht mit diesen Papieren reisen, denn der Inhaber war gestellungspflichtig und Förster verspürte absolut keine Sehnsucht nach dem bunten Rod. Es gelang ihm auch, andere Papiere zu erhalten, worauf er in den Provinzen Hannover, Brandenburg, Schlesien und Westfalen arbeitete und fast 3 Jahre unentdeckt blieb. Am 10. Februar d. J. erreichte ihn die räuchende Nemesis auf dem Arbeitsnachweise in Wittenberge. Ein Wachmeister hatte Verdacht geschöpft und veranlaßte die Festnahme des Deserteurs. Außer diesen Vergehen wird dem Angeklagten noch die Unterschlagung eines Waffenrocks zur Last gelegt. Nach dem Motus der Fahnenflucht befragt, gibt Förster an, daß er „keine Lust“ mehr gehabt habe. Das Gericht erkennt wegen Unterschlagung, Fahnenflucht und schweren Diebstahls auf 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust und Verweisung in die 2. Soldatenklasse.  
— Ein raffinierter Betrug, der in seinen Einzelheiten fast ungläublich erscheint, wurde in Leutewitz verübt. In der Wohnung eines Arbeiters erschien eine angebliche Hausfrau im Alter von etwa 30 Jahren und fragte, ob nicht alte Sachen, insbesondere Schirme zu verkaufen seien. Im Gespräch mit der Frau erklärte die Unbekannte: „Sie haben wohl schlechte Augen? Die kann ich Ihnen versprechen.“ Um den dabei erforderlichen Hofuspostus zur Ausführung zu bringen, ließ sich die Unbekannte das Portemonnaie der Frau geben, in dem sich 40 Mark in Gold befanden. Die Betrügerin ließ die Frau unausgesehen nach der Dede sehen, währenddessen sie die Goldstücke aus dem Portemonnaie nahm und dafür ein paar Nickelmünzen hinlegte. Beim Weggehen äußerte die Betrügerin noch, die Frau solle noch eine Stunde an die Dede sehen, währenddessen sie die Goldstücke aus dem Portemonnaie nahm und dafür ein paar Nickelmünzen hinlegte. Beim Weggehen äußerte die Betrügerin noch, die Frau solle noch eine Stunde an die Dede sehen. Um aber ganz sichere Wirkung zu erzielen, führte die Frau die Ratsschläge 2 Stunden lang aus, in dessen die Betrügerin längst über alle Berge war.

Die betrogene Arbeiterfrau ist natürlich von ihren schlechten Augen nicht geheilt worden, dagegen um eine Erfahrung reicher.  
— Ein Senior der deutschen Sängerschaft. Am Montag konnte Herr Hermann Krüger auf eine 70jährige aktive Mitgliedschaft bei dem Gesangverein „Liedertafel“ in Burgstädt juridizieren.  
Kirchennachrichten von Bretinig.  
Palmsonntag: 9 Uhr: Feierliche Konfirmation der diesjährigen Konfirmanden. Kollekte für die Gemeinbedienante.  
Mittwoch den 19. März vorm. 9 Uhr: Privatbeichte der Konfirmanden.  
Gründonnerstag: 9 Uhr vorm.: Abendmahlsfeier für die Konfirmanden und deren Angehörige.  
Karfreitag: 1/2 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Nachmittags 3 Uhr zum Gedächtnis der Todesstunde Jesu: Liturgischer Gottesdienst verbunden mit Feter des heiligen Abendmahles. Gesauft: ein unebel. Mädchen.  
Gestorben: die ledige Fabrikarbeiterin Johanna Helene Büttrich aus Ohorn, 21 J. 6 M. 5 T. alt; Gustav Hermann Ehle, 2 J. 8 M. 4 T. alt; Olga Elsa Ehle, 1 J. 2 M. 9 T. alt; Garntreiberin und Witwe Christiane Salome Anders geb. Schöne, 80 J. 7 M. 17 T. alt; Marg. Kurt Schöne, 6 J. 6 M. 17 T. alt; Privata Johanne Christiane Amalie Förke geb. Dufte, Witwe, 85 J. 20 T. alt.  
Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.  
Geburten: Mariana Esfiede, T. d. Müllers Friedrich Alwin Richter Nr. 2706.  
— Marg. Kurt, S. d. Fabrikarb. Marg. Paul Hänel Nr. 268. — Fritz Walter, S. d. Ratsschere Hermann Richard Kaufschke Nr. 129. — Mianna Hilda, T. d. Straßenarbeiters Marg. Emil Philipp Nr. 140. — Martha Lydia, T. d. Maschinearb. Paul Albert Ruffer Nr. 68.  
Aufgebote: Wirtschaftsarbeiter Marg. Erwin Gebauer in Arnsdorf und Rosa Linda Schöne Nr. 20.  
Sterbefälle: Handelsmann Friedrich Emil Schurig Nr. 314 c, 69 J. 6 M. 8 T. alt. — Marg. Herbert, S. v. Musterzeichners Marg. Alwin Bräuner Nr. 24, 3 J. 10 M. 7 T. alt. — Helene Dora, T. d. Fabrikarb. Hermann Emil Friedr. Nighe Nr. 125 g, 1 J. 8 M. 11 T. alt. — Martha Dora, T. d. Arbeiters Julius Dawin Mägel Nr. 290, 11 M. alt. — Außerdem ein tolgeborener Knabe.

Bretinig. Der Militärverein „Saxonia“ feiert am 1. Osterfeiertage im Gasthause zum deutschen Hause das oberbayerische Volksstück „Der Tyrroler-Franz“ zur Aufführung bringen. — Vom Turnverein ist für den nächsten Tag ein Unterhaltungsabend im Gasthause zum deutschen Hause vorgesehen.  
Bretinig. Nach Beschluß der Bezirksversammlung der Königl. Amtshauptmannschaft über die Gemeinden Bretinig und Hauswalde einen Krankenkassenbezirk zu bilden. — Hauswalde hat die politische Gemeinde Großröhrsdorf einen Bezirk zu bilden. — Bretinig. (Post.) Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist seit vom 17. bis einsch. 22. März gestoppt.  
Bretinig. Hähnlich und Adams haben sich als zwei bekannte Berliner Einbrecher entpuppt. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt: „Berliner Einbrecher auf der Spur.“ Als zwei alte Berliner Einbrecher entpuppten sich die beiden Mitglieder einer Verbrecherbande, die nach einem harten Kampfe, an dem Polizisten, Bahnbeamte und Fahrgäste sich beteiligten, auf dem Bahnhofsgebäude festgenommen wurden. Während ihre Spießgesellen entkamen. Die beiden sind der 28 Jahre alte Schlächter Otto Hähnlich, der ebenfalls früher Schlächter war. Beide waren Mitglieder einer Berliner Verbrecherbande, die u. a. im Dezember 1908 einem Diebstahlsversuch der Frau Richter in der Etag-

litzer Straße 56 einen Besuch abstatteten und dabei für ungefähr 20 000 M. Schmuck- und Wertgegenstände erbeuteten. Die Bande konnte jedoch bald dingfest gemacht werden. Während Hähnlich seinerzeit eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren erhielt, wurde Adams zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Hähnlich wurde im Januar d. J. aus der Strafanstalt entlassen und tat sich sofort wieder mit seinem alten Spießgesellen Adams und zwei anderen Verbrechern zusammen.  
Zittau. Unzulässige Manipulationen sind dieser Tage hier bei einer mit Verlosung verbundenen Ausstellung vorgekommen. Die Veranstalter der Ausstellung, ein hiesiger Verein, haben nach Ermittlung der polizeilichen Formalitäten 200 Nieten bei 500 Losen unter die Lose geschmuggelt. Die Polizei beschlagnahmte alle Lose.  
Radeberg. Die noch in ziemlichem Dunkel gehüllte Entstehungsgeschichte der Stadt Radeberg ist von Professor Dr. Meißner in Dresden durch eifrige Quellenforschungen in Archiven und Chroniken einigermaßen aufgeklärt worden. Mit ziemlicher Sicherheit hat er zu ermitteln vermocht, daß die Entstehung Radebergs auf früher hier betriebenen Bergbau zurückzuführen und die junge Ansiedlung der Berg gewesen ist, an dem sich ein Rad im Radebschachte gedreht hat, um schädliche Wasser aus den Bergstöcken aufzuheben. Der Stadtname ist deutschen Ursprungs, während er bisher aus slawischer Wurzel abgeleitet wurde. Im vorigen Jahre hätte Radeberg das 500jährige Stadtbildung begehren können.  
Reusad. Der 17jährige Fortbildungsschüler Holland wurde nach der Prüfung in der Fortbildungsschule gegen den Lehrer beleidigend und warf ihm schließlich den zerissenen Benjurbogen vor die Füße. Seine Flegelei büßte der hoffnungsvolle Jüngling vorerst durch eine Karzerhaft, doch wird die Angelegenheit ihm noch ein gerichtliches Nachspiel einbringen. Da er schon wegen einer Schlägerei Bekanntheit mit dem Gerichte machte, wird der Denkwortel nun wohl etwas eindringlicher ausfallen.  
Dresden. (Zirkus Sarrafini.) Es sind zwischen den Ringkämpfern, die an der im Zirkus Sarrafini stattfindenden Konkurrenz teilnehmen, und ihrem Unternehmer Differenzen ausgebrochen, die das Ansehen des Zirkus Sarrafini schwer zu gefährden geeignet waren. Die Direktion des Zirkus Sarrafini hat sich infolgedessen veranlaßt gesehen, die Konkurrenz abbrechen und die Ringkämpfer nicht weiter auftreten zu lassen.  
Dresden, 11. März. (Die Irrfahrten eines Fahnenflüchtigen.) Die Irrfahrten eines Fahnenflüchtigen beschäftigten das Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32. Am 10. April 1910, also vor fast 3 Jahren, verließ der aus Zittau stammende Fahrer Hermann Gustav Förster von der 3. Batterie des 28. Feldart.-Reg. in Pirna seinen Truppenteil und begab sich mit der Absicht, ins Ausland zu fliehen, zuerst zu Bekannten, den Inhabern eines Zigarrengeschäfts in Neugersdorf. Schon bei seiner dortigen Ankunft hatte er einen Plan zurechtgelegt, sich durch einen Einbruch die nötigen Bar-

mittel zur Flucht zu beschaffen. In Neugersdorf wohnte ein Verwandter, bei dem Förster früher gearbeitet hatte und von dem er wußte, daß er seine Ersparnisse in der Kommode aufbewahrte. Angeblich mit Wissen der Zigarrenhändlers-Gehelute will er sich zum Zwecke des Einbruchs bei seinen Verwandten aus Draht einen Dietrich angefertigt haben. Als er ausgekundschaftet hatte, daß der Verwandte ausgegangen war, begab er sich in das Haus, öffnete mit dem Dietrich die Kommode und leerte einen darin befindlichen Geldkasten mit über 700 Mark vollständig aus. Von dem Raube will er 30 Mark den Zigarrenhändlers-Geheluten gegeben und von ihnen eine Mütze und eine Ziviljoppe erhalten haben. Dann begab er sich über die österreichische Grenze und ließ seine Uniform auf dem Felde zurück. Nach mancherlei Irrfahrten durch Oesterreich und Bayern gelangte Förster nach der Schweiz und erhielt von einem Handwerksburschen gegen Bezahlung Legitimationspapiere. Lange konnte er aber nicht mit diesen Papieren reisen, denn der Inhaber war gestellungspflichtig und Förster verspürte absolut keine Sehnsucht nach dem bunten Rod. Es gelang ihm auch, andere Papiere zu erhalten, worauf er in den Provinzen Hannover, Brandenburg, Schlesien und Westfalen arbeitete und fast 3 Jahre unentdeckt blieb. Am 10. Februar d. J. erreichte ihn die räuchende Nemesis auf dem Arbeitsnachweise in Wittenberge. Ein Wachmeister hatte Verdacht geschöpft und veranlaßte die Festnahme des Deserteurs. Außer diesen Vergehen wird dem Angeklagten noch die Unterschlagung eines Waffenrocks zur Last gelegt. Nach dem Motus der Fahnenflucht befragt, gibt Förster an, daß er „keine Lust“ mehr gehabt habe. Das Gericht erkennt wegen Unterschlagung, Fahnenflucht und schweren Diebstahls auf 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust und Verweisung in die 2. Soldatenklasse.  
— Ein raffinierter Betrug, der in seinen Einzelheiten fast ungläublich erscheint, wurde in Leutewitz verübt. In der Wohnung eines Arbeiters erschien eine angebliche Hausfrau im Alter von etwa 30 Jahren und fragte, ob nicht alte Sachen, insbesondere Schirme zu verkaufen seien. Im Gespräch mit der Frau erklärte die Unbekannte: „Sie haben wohl schlechte Augen? Die kann ich Ihnen versprechen.“ Um den dabei erforderlichen Hofuspostus zur Ausführung zu bringen, ließ sich die Unbekannte das Portemonnaie der Frau geben, in dem sich 40 Mark in Gold befanden. Die Betrügerin ließ die Frau unausgesehen nach der Dede sehen, währenddessen sie die Goldstücke aus dem Portemonnaie nahm und dafür ein paar Nickelmünzen hinlegte. Beim Weggehen äußerte die Betrügerin noch, die Frau solle noch eine Stunde an die Dede sehen, währenddessen sie die Goldstücke aus dem Portemonnaie nahm und dafür ein paar Nickelmünzen hinlegte. Beim Weggehen äußerte die Betrügerin noch, die Frau solle noch eine Stunde an die Dede sehen. Um aber ganz sichere Wirkung zu erzielen, führte die Frau die Ratsschläge 2 Stunden lang aus, in dessen die Betrügerin längst über alle Berge war.

Marktpreise zu Ramenz am 13. März 1913.

	höchster Preis		niedrigster Preis		Preis
	M. P.	M. P.	M. P.	M. P.	
50 Kilo Korn	7 90	7 60	Deu	50 Kilo	3 50
Weizen	9 50	9 30	Stroh	1200 Pfd.	20 —
Gerste	—	—	Butter	1 k (niedrigst)	2 80
Hafer alter	—	—	Erfen	50 Kilo	3 20
Heideborn	—	—	Kartoffeln	50 Kilo	—
Sirke	—	—	Eier	7 Pfd	—

Cafer neuer 8,60, 7, —  
Preise für Kerfel:  
Höchster Preis 62 Mk., mittlerer 48 Mk., niedrigster 30 Mk.

# Ein Erlaß Kaiser Wilhelms.

Zur Jahrhundertfeier in Preußen.

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Jahrhundertfeier an die Erhebung Preußens vor hundert Jahren einen Tagesbefehl an das Heer befaßt gegeben, in dem es u. a. heißt:

„Zum hundertsten Male kehren die Tage wieder, da Preußen sich an die Spitze des Volkes erhob, um die Freiheit des Vaterlandes zu wehren. — Sieben Jahre hatte das Volk unter der eisernen Faust des Eroberers gelitten; keine Erniedrigung, auch die tiefste nicht — die Seeresolge für den Feind — war ihm erspart geblieben.“

Aber diese harte Strafe für vorangegangene Zeiten des Stillstandes und damit des Niederganges hatte läuternd gewirkt. In voller Schärfe war das Bewußtsein erwacht, daß ehrlieh der Preuze nicht zu leben vermog. Durch Gottes Fügung brach der erste Tag der Vergeltung und Reinigung von erkelter Schmach an. Nach langem Bangen schlug die Stunde, da mein erhabener Ahnherr in den herabwiegenden Worten des Aufrufs „An mein Volk“ den Krieg verkündete und die Landwehr aufbot. In heiligem Zorn gegen den Bedrückter folgte das Volk dem Ruf seines Königs. Hoch auf loderte die Flamme der Begeisterung. Ein unerschütterlicher Strom von Opferfreudigkeit durchflutete die Lande. Die Erinnerung an solche Tugend und Hingebung heute nach hundert Jahren — am Geburtstag der unergesslichen Väter — wieder wachzurufen, empfinde ich als heilige Pflicht.“

Nicht „Siegen oder Sterben“, sondern „Siegen“ — schlechtmöglicherweise die Lösung des Krieges in dem heiligen Kampf. Gott hat seine Waffen gesegnet! Ein Weltreich ward niedergeworfen. Mit nie erlöschender Bewunderung gedenke ich der Helden jener Tage. Ich gedenke Scharnhorst, der in zäher Friedensarbeit den Grundstein zur Erhebung Preußens — zur allgemeinen Wehrpflicht — gelegt hat, der selbst aber, ein der edelsten Opfer der Befreiungskriege, die Früchte seiner That nicht reifen sehen sollte. Ich gedenke der Führer des Heeres auf seiner Siegesbahn: Bülow, York, Bismarck, Gneisenau und so vieler anderer, deren Namen in Flammenschrift auf den Tafeln der Geschichte leuchten.“

Ich gedenke der ungezählten Tapieren, die mit dem Jubelruf auf den Lippen für ihren König, für Ruhm und Ehre des Vaterlandes das Treugelübde mit dem Tode besiegelt haben. Ihr Gedächtnis wird nicht erlöschen, so lange Preußen besteht. Der Geist der Krieger des Befreiungskampfes lebte fort in euren Vätern, als sie unter meinem erhabenen Großvater den Siegespreis erkämpften, der jenen versagt geblieben war: die Wiedergeburt von Kaiser und Reich. Und aber, dem jetzt lebenden Geschlecht, rufen die Heldentaten ruhmreicher Vorfahren eindringlich die erste Mahnung zu, das Dichtwort zu beherzigen und wahr zu machen: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

Dann werden auch wir mit treudigem, zuversichtlichem Herzen in den Kampf gehen, falls es einmal gelten sollte, das mit so teurem Blut Erzeugene zu wahren, Deutschlands Ehre zu schützen gegen den, der sie angreifen mag! Dazu muß aber jeder an seiner Stelle dafür sorgen, daß die Arme ihre Devote nicht nur äußerlich, sondern vor allem im Herzen trägt. Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe in der Vollkommenheit, wie sie in den großen Zeiten bewiesen ist, müssen das Heer unüberwindlich machen. Der Sieg aber kommt von Gott. Drum gelte für uns jetzt und immerdar der Wahlspruch der Helden der Befreiungskriege: Gott mit uns!“

## Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien, der für Ende März oder Anfang April in Aussicht genommen war, ist nunmehr endgültig abgelehnt worden. Natürlich unerblicklich auch die Mittelmeerfahrt. Als Ursache

## Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Wils.

(Fortsetzung.)

Da stand auch Marianna auf und sah ihn mit einem wild aufschäumenden Blick an. „Gut, wie du willst! Du sollst nun alles erfahren!“ Auge in Auge standen sie sich gegenüber. Und mit ruhiger Stimme, mit kalten Worten sagte sie: „Alle Scheine, die ich in Berlin ausgab, waren falsch. Die Nachahmung ist mit solcher Vollendung gelungen, daß sie eigentlich noch lange unentdeckt hätte bleiben müssen. So, nun weißt du es.“

Am ganzen Körper zitternd, stand er da und starrte sie an. Sein erster Gedanke war: „Stirb dich auf sie und erwirg sie!“

Als er aber nur die Hand nach ihr ausstreckte, hielt sie ihm auch schon einen zierlichen Revolver entgegen. Da sank er zusammen und starrte vor sich hin — zu Ende! Alles zu Ende!

Und als er so vernichtet dastand, kam sie zu ihm hin, sank vor ihm nieder, umfaßte ihn und hat schmeichelnd: „Vergiß mich, Liebster, daß ich dir das getan habe. Ich bin ja auch nur das Werkzeug in der Hand anderer, die hinter mir stehen. Und ich konnte nicht zu dir reden, ich konnte dir nicht verraten. Ich liebte dich und ich wollte dich nicht verlieren. Deshalb allein schweig ich. — Wären wir früher fortgegangen, wäre alles gut geworden und du hättest nie etwas davon erfahren. Aber ich sah dich eben zu sicher. Das war unser Unglück.“

für den Besuch des Kaisers auf die erwähnte Reise nach dem Süden wurden an unterrichteter Stelle in Berlin die Kriegswirren im Südosten Europas bezeichnet.

\* Die in jüngster Zeit unverkennbar eingetretene Entspannung zwischen England und Deutschland findet ihren sichtbaren Ausdruck in einem Besuch, den nach einer halbamtlichen Ankündigung der englische Thronfolger demnächst am Berliner Hofe machen wird. Der Prinz von Wales, der im 19. Lebensjahre steht, wird am Dienstag, den 18. d. Mts., in Berlin eintreffen und die Osterfeiertage am Kaiserhofe verbringen.

\* In der Konferenz der Bundesratsmitglieder und der bundesstaatlichen Minister, die im Reichsamt des Innern in Berlin getagt hat, um die Deckungsfrage für die durch die Heeresvermehrung erforderlichen Ausgaben zu erörtern, ist, wie zu erwarten war, über die grundlegenden Bestimmungen eine vollkommene Einigung erzielt worden. Amtlich wird darüber gemeldet: Die leitenden Minister und Finanzminister der Bundesstaaten haben unter Vorsitz des Reichskanzlers die Wehrvorlage und die Vorschläge zur Deckung ihrer Kosten beraten. Die Notwendigkeit der vorgeschlagenen Heeresvermehrung wurde einstimmig anerkannt und der Bescheid zur Beratung der Einzelheiten sofort den Ausschüssen für das Landheer, die Festungen und für Rechnungswesen überwiesen. Allgemeine Zustimmung fand desgleichen die Erhebung einer einmaligen Abgabe vom Vermögen zur Deckung der einmaligen Kosten. Was endlich die fortlaufenden Ausgaben betrifft, so wurden die Grundzüge sowohl für die Besteuerung des Vermögens als auch für die sonst noch erforderlichen Steuern vereinbart. Die zuständigen Bundesratsausschüsse werden nunmehr die vom Reichskanzleramt ausgearbeiteten Gesetzentwürfe in den Einzelheiten feststellen.

\* Der Reichstag, der am 8. d. Mts. nach einer langen arbeitsreichen Sitzung in die Osterferien gegangen ist und seine Sitzungen am 2. April wieder aufnimmt, wird sich in seiner ersten Sitzung nach den Ferien mit dem Antrag der fortschrittlichen Volkspartei betr. die Verhinderung der Bildung neuer Fideikommissen und die Auflösung der bestehenden befassen.

England.

\* König Georg V. hat das englische Parlament mit einer Thronrede eröffnet, die sich hauptsächlich über die Friedensbemühungen der Großmächte verbreitete.

Italien.

\* Nach den letzten Berichten ist im Besonderen die Pappst, der an einem Bronchialkatarrh erkrankt ist, eine bedeutende Besserung eingetreten, so daß die Ärzte eine baldige vollkommene Genesung in Aussicht stellen.

Balkanstaaten.

\* Nach langem Zögern hat sich endlich Montenegro entschlossen, gleich den andern Balkanstaaten der Friedensvermittlung der Großmächte zuzustimmen. Man hofft offenbar, noch während der Verhandlungen Skutari zu erobern. — Nachrichten von unparteilicher Seite besagen, daß bei den Verteidigern Adrianopels seit einigen Tagen Munitionsmangel herrscht. Falls sich diese Meldung bestätigt, so wäre das Schicksal der Festung entschieden.

## Verstärkter Schutz der deutsch-russischen Grenze.

Der Zweck der neuen Wehrvorlage. Die neue Wehrvorlage soll in erster Reihe dazu dienen, unsere Grenzen gegen Russland militärisch zu stärken. Eine Betrachtung des deutschen und russischen Kräfteverhältnisses an der deutsch-russischen Grenze wird zeigen, daß eine militärische Stärkung gerade auf dieser

Verteidigungslinie in Deutschland eine dringende Notwendigkeit ist, zumal die Ereignisse der letzten Wochen und der Konflikt zwischen Österreich und Russland die Gefahr eines Zusammenstoßes mit dieser Macht sehr heftig beleuchtet haben. Russland hat bereits jetzt sehr stark vorgezogen.

Das Vertrauen, das Deutschland zu Russlands Friedensliebe hat und das zu dem geringen Schutz der Grenze führte, fehlt auf russischer Seite vollkommen. Allerdings ist im Jahre 1911 eine kleine Entblühung der Grenze von Truppen erfolgt. Es wurde damals aus Warschau die 5. Kavallerie-Division gezogen und nach Kasan verlegt. Ferner wurden die Truppenteile in Binn, Witebsk und Miga sehr stark verkleinert und zum Teil nach Moskau, zum Teil nach Kasan gebracht. Trotzdem aber befinden sich in Russland zum Schutze gegen Deutschland an der gesamten Westgrenze immer noch 156 Bataillone Infanterie, denen wir nur 116 gegenüberzustellen haben.

Auch in allen andern Truppengattungen ist Deutschland kaum halb so stark gerüstet wie Russland. In den Provinzen Posen, Preußen und Schlesien sind ungeheure Strecken vorhanden, die überhaupt keinerlei militärische Besetzung aufweisen. An Festungen ist auch ein ungeheurer Mangel, da nur Thorn in Betracht kommt. In Russland sind 104 Eskadronen Kavallerie an der Grenze aufgestellt, zu denen noch 56 Kosakenregimenter hinzuzukommen. Deutschland hat demgegenüber nur 89 Schwadronen aufzuweisen. Nur an Artillerie ist Deutschland verhältnismäßig gut ausgerüstet, da wir 108 Batterien Feldartillerie und 38 Batterien Hüfartillerie haben, während Russland an der Grenze demgegenüber zusammen nur 132 Batterien aufzuweisen hat.

In letzter Zeit ist eine Verstärkung der deutschen Wehrmacht an der russischen Grenze schon insofern eingetreten, als hier mehrere Luftschiffhäfen und Flugstützpunkte zum Teil bereits erbaut sind, wie z. B. bei Königsberg und Thorn, und sich zum Teil in Vorbereitung befinden. Der mangelnde Schutz, der sich aber besonders im ober-schlesischen Industrie-Zentrum von Beuthen bemerkbar macht und der auch in Ostpreußen an wichtigen Punkten fühlbar wird, läßt die bevorstehende Verstärkung unserer Militärmacht an der deutsch-russischen Grenze als höchst dringlich und wünschenswert erscheinen. Es kommt dazu, daß Russland nach dem heutigen Stande der Dinge als treuer Verbündeter Frankreichs anzusehen ist und aus dem Grunde bei der Möglichkeit eines Krieges mit Frankreich auch ernsthaft mit einer Abwehr russischer Kräfte gerechnet werden muß, die bei der augenblicklichen Kräfteverteilung nur unter großen Schwierigkeiten erloschen kann.

Es wird also nicht eine Verchiebung unserer militärischen Kräfte von der Westgrenze nach der Ostgrenze stattfinden, wie vielfach in den letzten Tagen geschrieben worden ist, sondern der Schutz unserer Grenze gegen Russland wird lediglich verstärkt. Ausschlaggebend für diese Maßnahme war wohl nicht allein die Tatsache, daß die Kräfte des Dreibundes durch das Entstehen des Balkanbundes (der ohne Zweifel zu Russland neigt, wenn es einmal ernst wird) infolge der Orientwirren geschwächt sind, sondern auch die Erwägung, daß die russische Mobilisation erfahrungsgemäß sehr langsam geht, und daß deshalb im Falle eines Krieges möglichst schnell Entschlüsse an der Grenze herbeigeführt werden müssen.

## Arbeiter in den Landwirtschaftskammern.

Dem preussischen Landwirtschaftsminister ist eine Eingabe zugegangen, die sich auf die Wahl von Arbeitern in die Landwirtschaftskammern und die Bildung besonderer Kammerausschüsse für Arbeiterangelegenheiten bezieht. Die in der Eingabe gemachten Vorschläge gehen auf die Paragrafen 14 und 15 des Landwirtschaftskammergesetzes zurück. Es wird in einzelnen die Ergänzung der Landwirtschaftskammern durch Zuwahl einer entsprechenden Anzahl Vertreter Personen aus dem Kreise der landlichen

Arbeiter und Angestellten gewünscht, die Sachverständige wirken sollen. Ferner wird die Bildung von Sonderausschüssen für Arbeiter- und soziale Angelegenheiten mit selbständigen Befugnissen vorgeschlagen. Diese Ausschüsse sollen paritätisch und so groß, daß sie ausreichen, um Vertreter von Arbeitnehmern der verschiedenen Berufsstände der Landwirtschaftskammern zu ernennen. Der Zweck der Ausschüsse soll die Förderung der vielseitigen Arbeiterinteressen im Gedachte ist insbesondere an Verbesserung der Literatur, Veranstaltung von Kursen und Vorträgen, besonders zu beruflicher Weiterbildung, Erhebungen über die sozialen Verhältnisse, Fertigung von Eingaben an die Gesetzgebung, Abstellung von Mißständen, Förderung günstiger Lohnmethoden, Schaffung allgemeiner Verbandsgrundzüge, Förderung aller landlichen Wohlfahrt, besonders der Anhebung des Gesundheits- und Wohnungswesens, Landwirtschaft und der Kleinviehzucht, Erziehung von Arbeitsvermittlungstellen und Förderung ihrer Verwaltung, Schaffung gemeinnütziger Rechtsauskunftstellen usw.

## Heer und Flotte.

Da die neue Militärvorlage „Heer und Flotte“ machen und die Lücken in unserer Wehrorganisation ausfüllen soll, so ist wohl auch zu erwarten, daß man die bestehenden Jägerbataillone auflösen wird, denen auch durch die geplante und veranschlagte zum Teil bereits eingeführte Aufstellung von Nachschubformationen eine besondere Bedeutung im Heeresorganismus zukommen wird. Im Reichsheer sind im ganzen achtzehn Jägerbataillone im allgemeinen so verteilt, wie sie je einem Armeekorps zugewiesen sind. Die französische Armee hat im Gegensatz zu uns nur vier Jägerbataillone auf die Aufstellung von Jägerbataillonen besonders Bedacht genommen und namentlich an unserer Westgrenze zahlreiche Bataillone zu 5 und 6 Kompanien postiert. Im ganzen sind 31 Jägerbataillone vorhanden, also 11 mehr, als Korps, die in Frankreich selbst stehen. Es stehen bei uns in französischen Jägern auch 10 Nachschubgruppen bereit, die den vorgelegenen 10 Kavalleriebrigaden beigegeben werden sollen.

Im Elektrizitätswerk zu Sonderburg (Schleswig) entstand ein Brand, der mit Hilfe der Marinefeuerwehr gelöscht wurde. Bei dem Rückkehr der Abteilung mit der Spritze wurde bei der Einfahrt in die Artillerietierne ein Mann durch Quetschungen sehr schwer verletzt. Der eine ist im Garnisonlazarett zu Sonderburg gestorben.

## Von Nah und fern.

Schutz für Fischotter und Fischweiber. Der baltische Fischereiberein hat in seine Landesversammlung, die in Freiburg i. Br. stattfand, einstimmig die Abschaffung der bisher üblichen für Erlegung des Fischotters und der Fischweiber bezahlten Prämien beschlossen. Dasselbe stimmend war hauptsächlich das immer seltener werdende Auftreten beider Tiergattungen, die man als Naturdenkmäler zu erhalten wünscht, abgesehen nicht verkannt wurde, welchen Schaden sie unter den Fischbeständen anzurichten imstande sind.

Benzolexplosion. In dem Dorfe Ausleben bei Haderleben erfolgte in dem Augenblick, als zwei landwirtschaftliche Gelehen Benzol einer Tonne holen wollten und dabei ein Streichholz anzündeten, eine furchtbare Explosion. Beide wurden sofort getötet. Das Gebäude brannte zum Teil nieder.

Nichts sagte er, kein Wort. Mit starrem Blick sah er da, wie abwesend.

Sie aber fuhr erregt fort: „Ermanne dich, Kurt! Vergiß alles! Wir stehen! Wir beginnen drüben in Amerika ein neues Leben! Unsere Liebe ist ja so stark, daß wir darüber fortkommen werden! Komm, komm, Geliebter! Vergiß doch alles! Wir sühnen unsre Schuld. Nur komm, laß uns schnell fliehen!“

Nichts, nichts antwortete er. Starr, wie leblos, saß er da.

Und von neuem hat sie flehentlich: „So erbarne dich doch, Geliebter. Komm, komm! Die Zeit drängt. Wir müssen eilen! Schon morgen abend geht das Dampfschiff von Marseille ab! Komm, komm! In einer Stunde geht der Zug. Wir müssen mit fort!“

Da ermachte er aus seiner Bethargie. „Nein, wir haben nichts mehr miteinander gemein. Hier trennen sich unsre Wege.“

„Kurt.“ schrie sie auf, „Kurt, ich beschwöre dich, verlaß mich nicht! Es gibt ein Unglück, Kurt.“

„Du, was du nicht lassen kannst,“ entgegnete er kalt und stieß sie zurück.

„Das also ist deine Liebe! So also ist die deutsche Liebe!“ höhrend lachte sie.

Da donnerte er sie an: „Schweig! Du Schelme! Besuhle nicht dies reine Wort mit deinen unreinen Lippen!“

Und wieder stieß er sie zurück, warf ihr einen letzten verächtlichen Blick zu. Dann ging er hinaus.

Ruhig, mit gebrochenem Mut, wie zermalmt,

todesruhig, schritt er die Treppen hinab und verließ das Hotel. Was nun?

Es war ja alles ganz gleich. Nur schnell jetzt zu Ende kommen. Denn einen andern Weg gab es nicht mehr, kein Zurück, darüber war er sich klar.

Ganz ruhig, wie mechanisch ging er in ein andres Hotel und nahm ein Zimmer. Dann setzte er sich hin und schrieb an die arme, liebe Mama seinen letzten, letzten Brief.

Und Tränen, bittere Tränen der Reue fielen darauf. Er wußte, daß er das Herz der alten, kranken Frau brach. Er wußte es. Aber nun war es zu spät.

Plötzlich fiel ihm Jenken ein. Also verlor er die tausend Mark. Das tat ihm weh und er schämte sich seiner Erbärmlichkeit.

Aber halt, ein Gedanke! Da drüben war ja Monte Carlo! Noch einmal spielen! Gewinnen! Jetzt mußte er ja Glück im Spiel haben, und dann an Jenken und an seine andern Gläubiger das Geld zurücksenden, damit man ihn nicht in dem Grabe noch nachsuchen konnte.

Den Plan führte er sofort aus; ordentlich neue Lebenskraft gab die Idee ihm. Als er beim Hotel Bellevue vorüberging, fragte er nach der Gräfin. Sie sei soeben abgefahren, sagte man ihm. Er nickte nur. Gott sei Dank!

Dann fuhr er hinüber nach Monte Carlo. Im Kasino zu Monte Carlo herrscht, wie immer in dieser Zeit der Hochsaison, wildes Leben und Treiben.

Aber nicht wie an anderen schönen Stätten der Riviera gibt es hier harmlose Spazier-

gänger, die nur Auge und Sinn für die umgebende Schönheit haben, nein, von fast allen, die hierher pilgern, sind nur wenige, die nicht nur die Spieltische des Casinos als letztes Ziel und hergestraft haben.

Langsam ging Kurt durch die mit so feiner Kunst sinn und doch mit so verschwenderischer Pracht geschaffenen Anlagen. Bewundernd stand er auf der Terrasse, unter der die Bäume vorübergehend brausen und sah hinunter auf dies ewig blaue Meer, das da unten gegen die Felsen brandete.

Welch ein Wunderwerk der Natur war dies mächtig, Paradies doch! Welch eine unerklärliche Quelle immer neuer Schönheiten! Ach, hier war es reich und sorglos leben und genießen zu können, wahrhaftig, es war der Gipfel aller Glückseligkeit.

Aber welche doppelte große Qual für den Armen, der außen stehen und harren muß, dem man all die Pracht nur zeigt, um sie ihm dann auf ewig zu entziehen. Nie hatte er seine Blend trauer gefühlt, als in diesem Augenblick.

Ruhig und langsam wandte er sich ab von dem herrlich schönen Aussichtspunkt und ging durch die Anlagen zurück nach dem Kasino.

Im Vorraum der Wandelhallen wurde er nach seinem Paß gefragt. Er hatte keinen. Nicht mal einen Kreditbrief! Und schon wollte man ihm Schwierigkeiten bereiten. Da fand er in der Brieftasche sein Beutnantenpatent.

Das zeigte er vor, und man gewährte ihm Eintritt.

Gleichmäßig und eindringlich erklangen die Worte des Croupiers: „Messieurs, faites votre



Kaufhaus  
**Schönwald**  
Großröhrsdorf.

Sehr preiswerte Angebote  
für Gründonnerstageschenke,  
zum Oster-Fest!

**Zum Umzug**

**Gardinen,**  
in weiß, creme, bunt  
Meter 18, 38, 65 Pfg.  
**Rouleauxspitzen**  
Tüllanten, Häfelantien  
Meter 6, 19, 33 Pfg.  
**Vitrage-Stoffe,**  
Meter 33, 46, 58 Pfg.  
**Gardinenstangen**  
und  
**Vitrage-Stangen**  
komplett mit Schnur,  
Stück 39, 48, 63 Pfg.  
**Watte-Decken**  
Stück 3,85, 4,95 Mk.

**Kinder-Schürzen** aus ver-  
schieden. Stoffen, in mehreren Größen, Stück 39,65 Pf.

**Kunstseid-Schals** in schwarz, weiß  
u. ca. 20 Farben, m. Franzen, sonst b. doppelt so teuer Stück 1,95 2,35 Mk.

**Kinder-Kleidchen** nur  
in viel. Farben, Barchent wie auch Voll-  
stoff, reiz. Saab. in sehr groß. Ausw. Stück 98 Pf. 1,95 2,75 Mk.

**Stickerie-Stoffe** nur  
Neu-heit, 70-120 cm breit, für  
Blusen und Kleider geeignet, jetzt Meter 95 Pf. 1,45 2,25 Mk.

**Herren-Kravatten**  
Selbstbinder, Schleifen,  
Negatives in neuesten Mustern Stück 29,48,75 Pf.

**Alpakka-Unterröcke** extra weit  
in viel. Farben, ein seltenes Angebot,  
solange Vorrat Stück 1,45 1,95 Mk.

**Kamm-Garnituren**,  
mit Steinen besetzt, oder glatte  
Sachen, Garnitur 29,58,95 Pf.

**Blusen**, Frühjahrs-Neuheiten,  
in Barchent, Batist u.  
Wollstoff, entzüd. Sachen, Stück 98 Pf. 1,95 2,95 Mk.

Zu Ehren unserer diesjährigen Konfirmanden und ihrer Angehörigen:

**Öffentlicher Familienabend**

Sonntag Palmsonntag abends 7 Uhr  
im Gasthose zum Deutschen Hause-Brettnig.

Außer kleineren Darbietungen verschiedener Art:

**Unsere Dorfheimat — unser Stolz.**  
Vortrag des Herrn Pfarrer Kränkel.  
**Der Weg zum Glück.**

Ein Märchenspiel, aufgeführt vom ev.-luth. Jungfrauenverein Brettnig.

**Der Störenfried.**

Heimatliches Festspiel aus dem sächsischen Dorfleben, aufgeführt vom ev.-luth. Jünglings- und Jungfrauenverein Brettnig.

Eintritt gegen Vortrags-Ordnung 20 Pfg.

Zu diesem Abende gestatten sich die ganze Gemeinde herzlichst einzuladen  
Ev.-luth. Jünglings- und Jungfrauenverein Brettnig.  
Pfarrer Kränkel.

**Klub „Freie Sänger“ Brettnig.**

Sonntag den 16. März:

**Öffentlicher Unterhaltungsabend**

im Gasthof zur goldnen Sonne.

Zur Aufführung gelangt:

**Barbara Ubryk** oder: **Das Nonnengrab zu Krakau.**

Schauspiel in 5 Akten.

Anfang 7 Uhr.

Vorverkauf im Gasthof zur goldnen Sonne sowie beim Unterzeichneten.

Um recht zahlreichen Besuch bittet höflichst

Klub „Freie Sänger“  
durch Rob. Benard, Vors.

Sonntag den 16. März (Palmsonntag):

**Konfirmandenteier**

im Schützenhaus. Anfang 7 1/2 Uhr.

Das Programm besteht aus Gesangs- und Musikvorträgen, Deklamationen, Feste und Theater.

Eintritt 20 Pfg.

Konfirmanden freier Zutritt.

Zu recht zahlreichen Besuche laden die organisierte Arbeiterschaft ein

Der Jugendausschuss.

Das Gewerkschaftskartell.

**Gasthaus zur Linde, Großröhrsdorf.**

Freitag den 14. und Sonntag den 16. März:

**Großes Skat-Turnier!**

Freitag abends 8 Uhr: 1. Serie.

Sonntag nachm. 5 „ 2. „

abends 8 „ 3. „

Nach Schluß Auszahlung der drei Serien.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet freundlichst dazu ein  
Rob. Seifert.

**Brennholz-Auktion.**

**Gauswalder Revier.**

Dienstag den 25. März 1913 vorm. 9 Uhr sollen in der Restauration  
„Waldegrün“ in Röderbrunn

2 rm harte Rollen  
90 „ weiche „ und Heste  
175 „ weiches Schlagreißig  
218 „ weiche Stöcke  
bedingungsweise versteigert werden.  
Schloß Pulsnitz.

Forstorte:  
Kahlschläge Abt. 18 und 20 an  
nernen Bank und Durchforstung  
16, 17, 18, 19, 20 und

Das von Heildorff'sche Rent- und Forstamt  
Hause.

**Grüner Baum,**

Großröhrsdorf.

Palmsonntag, den 16. März, abends 7 Uhr  
Gastspiel der berühmten und einzig dastehenden

**Dresdner Saxonia-Sänger**

Inhaber des Regierungskunstscheines.

**Grosser Lachabend.**

u. a. die urkom. Poffen:

Der bekehrte Feldwebel, Beim Varieteeidirektor  
sowie die anderen Solos und Quartette.

Jede Nummer neu und zum ersten Male.

Überall total ausverkaufte Häuser.

Überall reengagiert.

Preise der Plätze im Vorverkauf nur im Konzertlokal: Natur-  
Platz 80 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. (Galerie 30 Pfg., nur an  
Abendkasse zu haben.) — An der Abendkasse: 1 Mk., 75, 50 und 30 Pfg.

**Codes-Anzeige!**

Am Mittwoch nachmittag verschied nach kurzem aber schwerem Leiden meine  
liebe Gattin, unsere Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

**Frau Auguste Emilie Zinische**  
geb. Schäfer.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetruibt an  
Brettnig, den 13. März 1913.

Adolf Zinisch nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Turnrats-Sitzung**

heute Sonnabend punkt 8 Uhr in der  
Turnhalle.

1/9 Uhr Auslosung der bestimmten  
Zahl Anteilsscheine.

Zu dieser Auslosung werden alle Vereins-  
angehörigen bez. Beteiligten eingeladen.

Der Vors.

**Gasthof z. Klinke.**

Heute Sonnabend:

**Schlachtfest,**

von vorm. 9 Uhr an Wellfleisch, abend Schweins-  
knöchel mit Sauerkraut.

Sonntag:

**Bratwurst-Essen.**

Um gütigen Besuch bitten

Oswin Eisold und Frau.

**Mädchen**

zum Spulen gesucht.

Gotthold Gebler & Sohn.

Fort mit Warzen!! Fluco's Warzen-  
mittel beseitigt  
sie gründlich und schnell. Preis 50 Pt. bei  
Theodor Horn, Drug., Brettnig.

**Hüte, steif und weich,  
schwarz u. farbig**

Herren-, Knaben- und  
Mädchen-Mützen  
in größter Auswahl und zu billigsten Preisen  
empfeht

**J. Wagner,**

Großröhrsdorf,

Mühlstraße.

Große Auswahl in

**Konfirmanden-**

**Hüten.**

D. D.

**Deutsches Haus**

Morgen Sonntag

**Bratwurstschma**

Anstich ff. Löwenbräu

Ergebnist ladet ein

Otto Ha

**Ein Kettchen mit R**

ist von der Aue bis zum Deutschen Haus

loren worden. Gegen Belohnung abzugeben

an

Verkaufs-Centrale Berlin

Chausseest. 110.

Ein gut-

erhaltener

ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kinderwagen

Das selbsttätige

Waschmittel

heißt

Persil

Der grosse Erfolg

Henkel's Bleich-So

**Vermessungs**

von

Rudolf Rentsch

geprüfter und verpfl. Ge

Großröhrsdorf,

Bismarckstraße (am Elektrizitätswerk)

die schnellste und gewissenhafteste Ausführung

**Vermessungs-Arbeit**

Tägliche Bürozeit: Vorm. 8

Nachm. 2-7 Uhr.

Sierzu 1 Beilage.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

### ♦ Hanna. ♦

(Fortsetzung.)

Von W. Steffens. — Autorisierte Uebersetzung von A. Geisel.

(Nachdruck verboten.)

„Natürlich, Philipp ist der Zukünftige unserer Köchin und mir insollgedessen treu ergeben. — Wie Du weißt, stammt er aus der Schmiede in Ashton. Nun, gestern war er daheim bei seinen Eltern und bei dieser Gelegenheit sprach ich ihn. Er sagte mir, es habe einen bösen Tanz zwischen Tom und seiner Frau

gegeben, als die letztere so unberhört in Pall-Mall erschien. Sie wollte absolut dableiben, aber Tom setzte seinen Willen durch und sie mußte sehr contrecoeur am Nachmittag Unterkommen in einer Familienpension suchen. Jetzt ist die Rede davon, daß die Wohnung in Pall-Mall aufgegeben werden soll und sie zusammen in eine Vorstadt ziehen werden.“

„Ja — Pall-Mall dürfte jetzt zu kostspielig für Toms Verhältnisse sein.“ nickte Hanna. „Weißt Du ungefähr, wieviel er mit Schriftstellern verdient, Dick?“ — „Um — sein Einkommen wird einhundert £. Sterling kaum erreichen.“

„Dick — weißt Du das gewiß?“ frug Hanna sichtlich bestürzt. — „Na — als ich vor etwa zwei Jahren Tom Vorwürfe machte über seine Art und Weise Dich zu schröpfen, erklärte er mir rund heraus, von seinem Einkommen könne er nicht so leben, wie er es gewohnt sei, und auf meine Entgegnung, dann solle er sich anders gewöhnen, meinte er lachend, bei 75 £. Sterling könne er verhungern — genau so viel habe er im letzten Jahr verdient.“

Hanna lachte laut und höhnisch auf, um gleich darauf zu Dicks Bestürzung in bitteres Weinen auszubrechen.

„O Dick — Du weißt nicht, wie schlecht ich geworden bin,“ schluchzte sie verzweifelt; „als Du eben sagtest, wie mäßig Toms Einnahmen seien, ertappte ich mich darauf, daß ich mich darüber freute! Ja, ich freute und freute mich in dem Gedanken, daß er den Mangel kennen lerne — ich stelle mir vor, daß er sich mit seiner Frau zankt, daß die Gläubiger

#### Zur Verlobung im deutschen Kaiserhause.

Zwischen den Fürstenhäusern Hohenzollern und Cumberland ist durch ein freudiges Ereignis die langjährige Entzweiung glücklich beseitigt worden. In Karlsruhe heiratete am 10. Februar Prinzessin Viktoria Luise, die einzige Tochter des deutschen Kaisers, mit Prinz Ernst August, dem einzigen Sohn des Herzogs von Cumberland, verlobt. Prinzessin Viktoria Luise ist am 18. September 1892 in Potsdam geboren. Ernst August, Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ist am 17. November 1887 als jüngstes Kind des Herzogs Ernst August von Cumberland und seiner Gemahlin Marie von Sachsen-Altenburg zu Penzing bei Wien geboren. Da Prinz Georg Wilhelm, der ältere Bruder des Bräutigams, während einer Automobilfahrt vor etwa Jahresfrist in der Nähe von Frieslad in der Mark tödlich verunglückte, ist Prinz Ernst August der Träger der Erbansprüche seines Hauses auf das Herzogtum Braunschweig. Er ist Offizier im Bayerischen ersten Schwere Reiterregiment Prinz Karl und im Zieten-Gusaren-Regiment.



ihm das Haus einlaufen, und ich gönne es ihm — ist das nicht schrecklich?"

„Nein, Hanna — es ist nur natürlich — Tom hat alles dieses und Schlimmeres verdient,“ rief Dick lebhaft.

„Das mag sein, aber ich komme mir so erniedrigt vor. Und dabei habe ich ihn noch nicht einmal geliebt, es ist nur der Aerger darüber, von ihm verschmäht worden zu sein, der mich beherrscht. Zum Glück wußten ja nur wenige von unserer Verlobung, aber trotzdem schäme ich mich, unter Menschen zu gehen — ich meine, jeder müßte mir's ansehen, daß er mir nur

und sie hatten tiefeinschneidende Veränderungen mit sich gebracht. Im Frühjahr zu Anfang März war Frau Brent einer schweren, rasch verlaufenden Lungenentzündung erlegen und so war Hanna jetzt die einzige Versorgerin des kleinen Bärchens, welches der Tod der Mutter zu Vollwaisen gemacht hatte. Fernside war Hanna zu groß und zu einsam; sie fand Gelegenheit, die Villa für die nächsten Jahre zu vermieten und tat dies um so lieber, als es für die Erziehung der Kinder entschieden günstiger war, wenn sie in London, wo man die besten Lehrer haben konnte, lebten. Hanna engagierte nur eine Tagesgou-



Die akademische Erinnerungsfest in Berlin an die Befreiungskriege.

Zum Andenken an die Erhebung Preußens im Jahre 1813 hat die Berliner Universität eine würdige Feier veranstaltet. In der neuen Aula hielt der Historiker Professor Dr. Schäfer die Festrede. Auch das deutsche Kaiserpaar war zu der imposanten Feier erschienen und der Kaiser ergriff selbst das Wort, um in begeisterter Rede die Studenten zu ermahnen, die Errungenschaften der Väter zu wahren und in gleicher Weise dem Vaterlande zu dienen. Nach dem Festakte in der Aula zogen die studentischen Korporationen mit ihren Bannern feierlich zum Denkmal König Friedrich Wilhelm III. und zum Nationaldenkmal auf dem Kreuzberge. An beiden Orten legten sie Kränze

um meines elenden Geldes willen Liebe heuchelte, und das ist bitter.“

„Ja, siehst Du, Hanna — wenn Du nicht so unmeniglich reich wärest, hätte ich Dich längst gebeten, mich an Toms Stelle treten zu lassen,“ sagte Dick leise; „die Welt würde dann glauben, Du hättest ihn über Bord geworfen und Deine Selbstachtung wäre gerettet. Aber das Geld steht trennend zwischen uns — nicht daß ich's selbst als erlösend empfände, denn ich weiß mich frei von Geldgier und meine Bedürfnisse sind gering, aber die Welt würde anders urteilen und deshalb habe ich bisher geschwiegen. Nun aber, da ich sehe, wie schwer Du an der bitteren Erfahrung trägst, lege ich die Entscheidung in Deine Hand. Hanna, kannst Du die Meine werden, dann sollst Du's, so wahr ein Gott im Himmel lebt, niemals bereuen; auf Händen will ich Dich tragen und Dir's alle Tage danken, daß Du meine Bitte erfüllt hast. Und kannst Du Dich nicht an mich gewöhnen, dann gehe ich weit, weit fort, nach Indien oder sonst wohin, wo man Soldaten brauchen kann — was meinst Du, Hanna — könntest Du's mit mir wagen?“

Anstatt zu antworten, brach Hanna abermals in Tränen aus, aber es war kein bitteres Weinen, das sah Dick zu seiner Beruhigung. Und dann umschloß sie seine Hand mit ihren zarten Fingern und sagte, noch unter Tränen lächelnd: „Dick — ich danke Dir tausendmal — Du hast mir den Glauben an die Menschheit wiedergegeben. Ich weiß jetzt, daß es auch selbstlose, treue Herzen gibt, die nicht nach Gold und Gut fragen, und was immer mir zustoßen möge, Deine bewährte Freundschaft wird mich stützen! Es wäre Sünde, wollte ich Deinen edelmütigen Antrag annehmen — nein, Dick, das mußt Du einsehen, aber Deinen Zweck hast Du dennoch völlig erreicht. Du hast mir meine Selbstachtung wiedergegeben und das danke ich Dir von ganzem Herzen!“

Dick sah nicht völlig befriedigt aus, als er eine Stunde später Fernside verließ, aber er konnte sehr bald wahrnehmen, daß Hannas Stimmung sich entschieden besserte und er war selbstlos genug, sich an dieser Wirkung seines durchaus ernst gemeinten Antrages genügen zu lassen.

6.

Es war Ende Dezember in der Weihnachtswoche; seit den zuletzt berührten Ereignissen waren achtzehn Monate verstrichen

nieder.

Unser erstes Bild zeigt den Abmarsch eines Teiles des Festzuges vom Denkmal Friedrich Wilhelm III. im Lustgarten nach dem Kreuzberge und im zweiten Bilde bringen wir eine Abordnung des Deutsch-Akademischen Frauenbundes im Festzuge.



vernante und nahm die eigentliche Erziehung der Kleinen selbst in die Hand. Sie hatte ein hübsches, wohnliches Haus in Belgrave Square gemietet, und da Dick und seine Mutter fast zu gleicher Zeit nach der Hauptstadt übergesiedelt waren, und in der Nähe von Belgrave Square eine passende Wohnung gefunden hatten, war der Verkehr zwischen den beiden Familien ebenso ungezwungen, wie früher in Warwickshire.

Dick war in Herrn Baynes Schreibstube eingetreten, und sein Eifer und seine Pflichttreue ließen den alten Rechtsanwalt einst kopfschüttelnd sagen: „Man sollte wirklich nicht glauben, daß Sie Tom Brents Bruder sind, Dick.“

Hannas Veruche, das nicht sehr bedeutende Einkommen Tante Emmas, wie Dicks Mutter hieß, durch Zuweisung einer jährlichen Rente zu erhöhen, wies Dick mit ruhiger Bestimm-

zeit zurück; Tom hat mir's für alle Zeit unmöglich gemacht, dein Anerbieten anzunehmen, Hanna," sagte er ernst, und so mußte das junge Mädchen sich darauf beschränken, Küche und Speisekammer des kleinen Haushalts so zu versorgen, daß Dick sich nicht genug über die Sparsamkeit der Mutter wundern konnte.

Hannas Leben verlief infolge der Trauer noch stiller und inermiger als es sonst der Fall gewesen sein würde.

Zwei oder drei Tage vor dem Fest — die Ferien der Kinder hatten bereits begonnen, saß Hanna mit den Kindern beim Nachmittagstee, als zu allgemeiner Freude Dick erschien. Lily umte gleich in die Küche, um eine neue Auflage von Waffeln zu bestellen, und das Mahl verlief in heiterer Stimmung.

Nach Beendigung desselben meinte Dick, die Kinder würden vielleicht gern die Bilder der illustrierten Blätter, die er mitgebracht, betrachten, und Hanna, den Wink verstehend, sandte die Kleinen ins Schulzimmer.

Sobald sie verschwunden waren, fragte Hanna lebhaft: Dick — hast Du etwa in Erfahrung gebracht, wo Tom sich verbirgt?"

"Erraten," nickte Dick; "sie wohnen in einer Seitengasse der Battersea-Landstraße. Tom ist Redakteur eines Lokaltätchens und bezieht als solcher einen Gehalt von einem Sterling die Woche, während Winnifred in den Familien der kleinen Kaufleute und Handwerker, die dort wohnen, Musikunterricht gibt. Und sie haben einen kleinen Sohn, Hanna, einen netten, hübschen Kerl, der einweisen jedenfalls mehr kann als Gewänder hat! Der Kleine ist drei Monate alt und außerordentlich lebhaft."

"Ach, Du warst dort?" fragte Hanna sichtlich erfreut.

"Ja — Herr Kayne, dem ich schon vor einiger Zeit gesagt hatte, daß Du gern wissen möchtest, wo Tom hingeraten sei, ließe mir heute vormittag mit, was er ermittelt hatte, und gab mir zugleich Urlaub zu dem Besuch — erscheine ich Dir nicht als ein sehr würdiger Onkel, Hanna?"

"In der Tat, so ist's," lachte das Mädchen; "was sagte Tom, als er Dich erblickte, Dick?"

"Um — er tat ungefähr so, als hätten wir uns erst gestern getrennt, und als ich fortging, fragte er: „Hast Du zufällig

eine Zigarre bei Dir, Dick?" Ich reichte ihm mein Etui; er steckte es in die Tasche und sagte gleichmütig: „Schönen Dank, Dick" — ich glaube nicht, daß er sich irgendwie verändert hat, Hanna."

"Ich auch nicht," mußte Hanna zugeben.

"Aber seine Frau hat Charakter," fuhr Dick anerkennend fort, "Tom begleitete mich hinaus, und bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß er schon mehrfach versucht hatte, sich mit Dir in Verbindung zu setzen, daß aber Winnifred diese Bemühungen ebenso bestimmt vereitelt habe. Er behauptet, sie sei noch eiferfüchtig auf Dich, und es schmeichelt seiner Eitelkeit, Eifersucht zu erregen."

"Wenn's so steht," sagte Hanna nachdenklich, "wird es nicht leicht sein, ihnen zu helfen; nun, vielleicht gestattet mir Toms Frau, dem Kleinen wenigstens ein Weihnachtsgeschenk zu geben — versuchen will ich's jedenfalls."

"Du willst hingehen?" fragte Dick erstaunt.

"Ei freilich — ich muß mir doch den Kleinen ansehen, Dick."

Dick hielt es für besser, seine Bemerkung über die Inkonsequenz der Frauen zu unterdrücken; er gab Hanna die Adresse und entfernte sich dann, während Hanna in den Salon schlüpfte. Wache Träume beschäftigten sie. Um des Kindes Willen würde Toms Gattin ihr vielleicht gestatten, die Existenz der kleinen Familie zu verbessern und — das Öffnen der Tür unterbrach Hannas Gedankengang; Smith führte einen Besuch ins Zimmer, welches nur durch das hereinkommende Licht der Straßenlaternen erhellt war. Rasch die Lampen anzündend, entfernte sich Butler, der Hanna hinter dem Flügel nicht bemerkt hatte, um seine Herrin zu benachrichtigen — jetzt trat der Besucher in den Lichtkreis der Lampen und Hanna stieß einen leisen Schrei aus — es war Charles Malbern! Der Letztere erschrak gleichfalls — er hatte Hanna auch nicht bemerkt; er trat auf sie zu und sagte befangen: „Verzeihen Sie den Besuch zu so vorgerückter Stunde, aber ich habe so ewig lange nichts von Ihnen und Ihrem Ergehen gehört, und als ich heute mittag Bob und Lily von weitem im Park sah, folgte ich ihnen unbemerkt, um zu erfahren, wo Sie wohnen."

(Schluß folgt.)

## Aufruf.

Gedicht von Theodor Körner zum Aufruf König Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk!"

Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen,  
Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht,  
Du sollst den Stahl in Feindesherzen tauchen;  
Frisch auf, mein Volk! — Die Flammenzeichen rauchen,  
Die Saat ist reif, ihr Schnitter, zaudert nicht!  
Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte,  
Drück dir den Speer ins treue Herz hinein!  
Der Freiheit eine Gasse! — Wasch die Erde,  
Dein deutsches Land, mit deinem Blute rein!

Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen,  
Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heil'ger Krieg.  
Recht, Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen  
Hat der Tyrann aus deiner Brust gerissen,  
Errette sie mit deiner Freiheit Sieg!  
Das Winkeln deiner Greife ruft: „Erwache!"  
Der Hütte Schutt verflucht die Räuberbrut;  
Die Schande deiner Töchter schreit um Rache,  
Der Mordmord der Söhne schreit nach Blut.

Derbrich die Pflugschar, laß den Meißel fallen,  
Die Eier still, den Webstuhl ruhig stehn!  
Verlasse deine Höfe, deine Hallen!  
Vor dessen Antlitz deine Fahnen wallen,  
Er will sein Volk in Waffenrüstung sehn.  
Denn einen großen Altar sollst du bauen  
In seiner Freiheit ew'gem Morgenrot;  
Mit deinem Schwert sollst du die Steine hauen!  
Der Tempel gründe sich auf Heldentod!

Was weint ihr, Mädchen, warum klagt ihr, Weiber,  
Für die der Herr die Schwerter nicht gestählt,  
Wenn wir entzückt die jugendlichen Leiber  
Hinwerfen in die Scharen eurer Räuber,  
Daß euch des Kampfes kühne Wollust fehlt?  
Ihr könnt ja froh zu Gottes Altar treten:  
Für Wunden gab er zarte Sorgsamkeit,  
Gab euch in euern herzlichen Gebeten  
Den schönen, reinen Sieg der Frömmigkeit.

So betet, daß die alte Kraft erwache,  
Daß wir dastehn, das alte Volk des Siegs!  
Die Märtyrer der heil'gen deutschen Sache,  
O, ruft sie an als Genien der Rache,  
Als gute Engel des gerechten Kriegs!  
Eulise, schwebe segnend um den Gatten!  
Geißt unsers Ferdinands, voran dem Jugl!  
Und all ihr deutschen, freien Heldenschatten,  
Mit uns, mit uns und unsrer Fahnen Flug!

Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen.  
Drauf, wackres Volk! Drauf! ruft die Freiheit, drauf!  
Hoch schlägt dein Herz, hoch wachsen deine Eichen.  
Was kümmern dich die Hügel deiner Leichen?  
Hoch pflanze da die Freiheitsfahne auf!  
Doch steht du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,  
In deiner Vorzeit heil'gem Siegerglanz:  
Vergiß die treuen Toten nicht und schmücke  
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz!

Rätsel.



„Kommt schnell, Gajeten, hinter uns lauert der Fuchs!“  
„Wo denn —? Wo denn —?“

Metamorphosen-Aufgabe.

Wie gelangt man durch Metamorphosen von Pisa über höchstens sechs Zwischenstationen nach Dover und von Lyon über höchstens fünf Zwischenstationen nach Mainz?

„Pisa über Livorno, Florenz, Rom, Neapel, Genua, Marseille, Dover.“  
„Lyon über Saint-Etienne, Grenoble, Chambéry, Annecy, Genève, Zürich, Basel, Mainz.“

Gemeinnütziges.

Gefüllter Hecht auf polnische Art. Man schuppt und säubert den Hecht gut und legt ihn mit Salz bekrant 2-3 Stunden in eine zugedeckte Schüssel, damit das Salz gut den Fisch durch-

zieht. Dann schneidet man den Hecht in Portionsstücke und löst die Haut sorgfältig vom Fleisch ab. Darauf schneidet man das Fischfleisch, das sich zwischen der Haut und den Gräten befindet, heraus, hackt es mit Zwiebeln, gewechtem Weizbrot, gefochten harten und rohen Eiern, Butter, Salz, Pfeffer und Mandeln sehr fein und füllt das Gefäß wieder in die Fischstücke. Was übrig bleibt, forme man zu kleinen Klößen und kochte diese ebenfalls mit den Fischstücken. Zu diesem Zwecke nehme man einen breiten Fischkessel, belege den Boden mit Zwiebeln, Möhren-, Petersilie- und Meerrettigstücken, tue den Fisch auf dieselben, schütte so viel kaltes Wasser hinzu, daß der Fisch bedeckt ist, und lasse ihn 2-2 1/2 Stunden langsam kochen. Dann gießt man einen halben Liter Sahne, Butter und grüne, feingehackte Petersilie hinzu und lasse alles nochmals 5-10 Minuten ziehen. Für 12 Personen braucht man 6 Pfund Hecht, 10 rohe Eier, 5 harte Eier, 20 süße und 2-3 bittere Mandeln, 2 Brötchen, 1 Pfund Butter, ferner 2 Möhren, zwei Petersilienwurzeln, 5 kleine Zwiebeln, Pfeffer, Salz, einen halben Liter saure Sahne und ein kleines Stückchen Meerrettig.

Saures Linsengerichte. Zutaten: Ein halbes Kilogramm Linsen, 100 Gramm Speck, 3 Löffel Weinessig, 1 Teelöffel Salz, 1 Löffel Mehl, etwas Fleischbrühe. Die Linsen werden in weichem Wasser gar gekocht, sie dürfen jedoch nicht zerfallen, 100 Gramm Speck werden in Würfel geschnitten und ausgebraten; die Grieben nimmt man heraus und macht den flüssigen Speck mit einem Löffel Mehl sämig. Man vermischt dann die Linsen damit, gießt nach Geschmack 2-3 Löffel Essig hinein, gibt fehlendes Salz und Fleischbrühe dazu und läßt alles zusammen durchkochen. Die Grieben legt man um die bergförmig angerichteten Linsen herum.

Griesklößen. 100 Gramm Butter werden schaumig gerührt, dann rührt man drei Eier nacheinander dazu, das gehörige Salz und so viel Gries, daß der Teig fast noch läuft. Man läßt ihn eine gute halbe Stunde stehen, damit er anzieht, macht sodann kleine Klößen, gibt sie in gute kochende Fleischbrühe und läßt sie eine halbe Stunde zugedeckt stehen.

Five o'clock-Brottorte. Von einem nicht zu feinen breiten Schrotbrot schneide die Rinden herunter und teile den Rest in so viele dünne Scheiben, als sich ergeben. Streiche mit vorher durchwärmer Butter jede einzelne auf beiden Seiten, belege abwechselnd mit feingehackten hartgekochten Eiern, Rindsfleisch, fester saurer Gurken, gefochtem Schinken, Lachs. Schneide Streifen, die reizend aussehen und prachtvoll munden (zirka 15 Zentimeter hoch werden sie). Sie werden mit scharfem Messer ganz schmal geschnitten und reichen ungefähr für 15 Damen aus.

Samt zu waschen. Zwei Rindsgallen werden mit etwas Honig und Seife in weiches Wasser getan, gekocht und fleißig umgerührt. Der Saft wird dann auf ein reines Brett gelegt und mit obiger Mischung mittels eines Lappchens ziemlich stark befeuchtet; daraufhin wickelt man ihn in ein Mangelholz und rollt ihn, bis der Schmutz verschwunden ist; alsdann wird er durch reines Wasser gezogen, nochmals gerollt und endlich aufgehängt, damit er halb trocken wird. Mit in Wasser geweichter und aufgekochter Hanfenblase wird der halbtrockene Saft nach gemachter zwischen ein Tuch geschlagen, so lange, bis es trocken ist, gerollt und zuletzt mit einem Tuch wieder abgerieben.

Lustige Ecke

Ein Ehrenmann.

„... Wobon lebt der Mann eigentlich?“  
„O, der lebt sehr schön von seinem Ehrenwort!“

Problem.

Junge Frau (zu einer Freundin): „Ich weiß nicht, da hat der Herr Pfarrer bei der Trauung gesagt: „Mann und Frau sind eins!“ — Mein Mann und ich aber, wir sind immer uneins!“

Moderne Galerie.

Das einzige Original in mancher Gemäldesammlung ist der Besitzer selbst.

Mütterliche Ermahnung.

„Siehst Du, liebe Emilie, Du mußt stets aufrichtig gegen Deinen Mann sein! ... Freilich gibt es auch Dinge, die ihm absolut nichts angehen.“



Geweicht.

Wirt (zum Fremden): „Wünschen Sie das Bett frisch überzogen?“ (geheimnisvoll). Das wäre sehr schade, denn da hat acht Tage ein bedeutender Dichter drin geschlafen!“

Aus einer Theaterkritik.  
„... Das Stück war schlecht, daß selbst Souffleur aus dem Saal gehen kam.“

Im Eifer.

Angeklagter: wollen mich bei der handlung als minderwertig hinstellen?  
Verteidiger: „Sehr verständlich! Daß Sie nicht ganz normal sind, muß Ihnen doch Ihr junger Menschenberater sagen!“

Schmeichelhaft.

Weltliche Dame: Straßenbahnwagen zum beider, der ihr keinen überlassen hat: „Ich bin Ihnen auch bestens.“  
Arbeiter: „Ach, macht nichts, Friedrich, manche Männer stehen nur auf, wenn die hübsch ist, mir ist das...